



# Urteil im Dolchstoßprozeß.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

München, 8. Dezember. Im Dolchstoßprozeß wurde heute vormittag 10 Uhr im Gerichtshof das Urteil verkündet. Der Angeklagte Gruber wurde wegen fortgesetzten Vorgehens, teils der Beleidigung, teils über Nachrede, zu 3000 Reichsmark Geldstrafe evtl. 30 Tagen Gefängnis und Tragung der Prozeßkosten verurteilt.

## Der griechisch-bulgarische Streit.

Nochmalige Prüfung im Völkerbundrat.

Der in Genf tagende Völkerbundrat besaßte sich mit den Zwistigkeiten zwischen Bulgarien und Griechenland, die kürzlich zu blutigen Zwischenfällen führten. Die vom Völkerbund eingesetzte Untersuchungskommission hatte bekanntlich Griechenland die Schuld zugeschoben und dessen Schadenersatzpflicht ausgesprochen. Bei der Nachprüfung im Völkerbundrat betonte der Vorsitzende der Untersuchungskommission, der Bericht sei einstimmig von ihr abgefast, sie sei nicht gewillt, ihn abzuändern. Sir Austen Chamberlain schlug die Verlegung der Verhandlungen und die Einsetzung einer Dreierkommission zur Formulierung einer Resolution in einer späteren Sitzung vor. Die Schlichtung des vorliegenden Streites bedeuere einen Präzedenzfall in der Rechtsprechung des Völkerbundrates und bedürfe deshalb einer sorgfältigen juristischen Behandlung. Sir Austen Chamberlain, Symons und Graf Sclli werden mit dieser Aufgabe betraut.

## Schwere Niederlage Tschangsolins.

Eine japanische Warnung.

Wie der Londoner „Star“ erzählt, hat Marshall Tschangsolin eine schwere Niederlage bei Mienchan erlitten. Tschangsolin's Armee zog sich unter Verhörung der Eisenbahnhilfen zurück. Tschangsolin's Sohn, der General Tschang, hat die Unglücksnachricht seinem Vater überbracht, worauf dieser, wie es heißt, einen Selbstmordversuch unternommen haben soll. Später habe Tschangsolin alle seine Generale und die Behörden unterrichtet, daß er keine Macht niedrigeren wolle. In Muen soll ein Zustand der Panik herrschen, und die höheren Beamten sollen bei den japanischen Eisenbahnbeamten Zuflucht suchen.

Der schnelle Zusammenbruch Tschangsolins ist auf das Eingreifen des Marschalls Feng zurückzuführen, der seitens des Moment für gekommen erachtete, die alte Rivalität zum Austrag zu bringen. Der eubgünstige Zusammenbruch Tschangsolins stärkt die Machtstellung des christlichen Generals weiter, der nunmehr den Hauptmachtfaktor in China darstellt.

Im Hinblick darauf, daß der Schauplatz der Feindseligkeiten in der Mandschurei an die japanische Verteidigungslinie heranrückt, gibt das japanische Kriegsamt den Text einer Mitteilung bekannt, den der japanische Oberbefehlshaber in Kwangtung gleichzeitig an die einander benachbarten chinesischen Generale richtete. Es wird in dieser Mitteilung betont, daß Japan die Politik der Richteinnahme beibehalten wolle, jedoch zum Vorgehen gezwungen sein könnte, falls die Feindseligkeiten zu einer Gefährdung des Lebens und Eigentums japanischer Staatsangehöriger oder zu einer Bedrohung der japanischen Truppen führen sollten.

## Letzte Meldungen

### Verhaftung eines Massenmörders.

Scheimnisvoller Tod dreier Frauen.

In Gleiwitz wurde der Kriminalpolizei gemeldet, daß in der Wohnung des Gelegenheitsarbeiters Joch eine Frau Sczesny mit einem Schädelbruch tot aufgefunden wurde. Wie die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergeben haben, soll Joch mit der Frau in Streit geraten sein, wobei er die Sczesny anscheinend mit einem schweren Gegenstand erschlagen hat. Weitere Feststellungen ergaben, daß der Mann zeitweise mehrere Frauen in seiner Wohnung, die nur aus einer Stube besteht, beherbergt hat und daß auffallenderweise drei Frauen nacheinander dort verstorben sind. Innerhalb der letzten acht Tage ist ein Frau Buda und jetzt die Sczesny um ihr Leben gekommen. Wie von verschiedenen Personen ausgegagt wurde, soll Joch den Frauen, bevor noch der Tod eingetreten war, gewaltsam Brennpiritus in den Mund gegossen haben, um als Todesursache Alkoholvergiftung vorzutäuschen. Die Motive, die den Mann zum Mordorden der Frauen veranlaßt haben sollen, sind nicht bekannt. Der Mörder ist festgenommen.

### Das Deutschtum im Auslande.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Vorstand und die Landesverbandsvorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Auslande unter Führung des Staatssekretärs a. D. von Hünke. Herr von Hünke berichtete über die Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Auslande, dessen Ehrenvorsitzender Reichspräsident von Hindenburg ist, und gab der Verehrung und dem Vertrauen aller Vereinsangehörigen zu der Person des Herrn Reichspräsidenten Ausdruck. Der Reichspräsident dankte in seiner Erwiderung dem Vorstand, den Landesverbandsvorsitzenden und dem gesamten Verein für die geleistete wertvolle Arbeit zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums, insbesondere der deutschen Schulen im Auslande; er sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, daß der Verein in der Zusammenschaffung der Deutschen im Auslande untereinander und zur Gemeinschaft mit den Deutschen im Inlande erfolgreich weiterarbeiten möge.

Warnung vor Zuzug in die Städte.

Berlin. Unter dem Druck der verschlechterten Arbeitsmarktlage macht sich in der letzten Zeit ein verstärkter Zuzug, vornehmlich aus dem Osten, nach den großen Städten und den Industriegebieten bemerkbar. Demgegenüber wird von den Behörden erneut darauf hingewiesen, daß die Arbeitsmarktlage gerade in diesen Gebieten sehr ungünstig, und zwar bedeutend ungünstiger als durchschnittlich im Reich ist. Es besteht nirgends die Möglichkeit, planlos zuströmende Arbeitskräfte unterzubringen. Im eigenen Interesse der Arbeitsuchenden ist daher vor Zuzug nach den großen Städten und den Industriegebieten dringend zu warnen.

Großsteuer bei Haderleben.

Haderleben. Auf der Domäne Klusflicker brach Großsteuer

aus, durch das der ganze Viehbestand, darunter 70 Kühe, und die gesamte Ernte vernichtet wurden.

### Klebe belagungsfrei

Klebe. Das Kommando der Telephonzentrale der belgischen Besatzung hat Klebe verlassen. Damit ist der letzte Rest der Besatzung abgezogen.

Loucheurs Sanierungspläne.

Paris. Über den Inhalt der Finanzsanierungspläne Loucheurs macht die Agence Havas u. a. folgende Angaben: Der erste und wichtigste Schritt eine Erhöhung der Tabakpreise, der Stempelsteuer, der Alkohol- und Benzinsteuern und der Post- und Telegraphengebühren vor. Ein Brief im Inlande soll 50 Centimes, im Auslande 1,50 Franc statt 1 Franc kosten. Außerdem soll die Steuer auf den landwirtschaftlichen Ertrag verdoppelt werden. Auch die Zusatzsteuer zur Einkommensteuer soll erhöht werden. Die Steuer auf Eigentums- und Geschäftserträge soll bei der ersten Übertragung 2% betragen, bei den übrigen auf 12% belassen werden. Schließlich wird eine progressive Kapitalbesteuerung in Erbschaftsfällen vorgezogen. Aus den verschiedenen Steuern hofft Loucheur im ganzen für 1926 sieben Milliarden und für das Jahr 1927 acht Milliarden Einnahmen zu erzielen.

Brand in einer französischen Wollspinnerei.

Koubaiz. In einer hiesigen Woll- und Baumwollspinnerei ist aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen. Der Schaden soll sich auf 1200 Millionen Franc belaufen.

### Schwere Kämpfe bei Damaskus.

London. „Morning Post“ meldet aus Beirut: Aus der Gegend von Damaskus werden schwere Kämpfe gemeldet. In Damaskus ist die Lage außerordentlich gespannt, gelang es doch den Auslandsbüren fast, in das Stadttürme einzudringen. Zahlreiche Einwohner verlassen die Stadt.

## Sächsischer Landtag

Dresden, 8. Dezember. Die öffentlichen Tribünen wiesen heute eine sehr gute Besetzung auf. Zuerst begründete Abg. Börner (Dn.) eine Anfrage seiner Partei auf Erhöhung der Fürsorge für die Sozial- und Kleinrentner. Der Regierungsvertreter antwortete, die Anfrage gehe von einer falschen Voraussetzung aus hinsichtlich der Bestimmungen der Reichsverordnung. Die Regierung sei leider nicht in der Lage, die geforderten Maßnahmen zu treffen, da das einen Eingriff in die Selbstverwaltung darstellen würde. Die Klagen der Kleinrentner seien zum Teil auf getäuschte Hoffnungen hinsichtlich des Aufwertungsgegesetzes zurückzuführen! Die Regierung vermöge aber nicht einen Schadenersatz für unzulängliche Aufwertung zu gewähren. Es kam sodann ein kommunistischer Antrag wegen der Rubelböhe und Hinterbliebenenversorgung der Gemeindearbeiter zur Verhandlung, der nach kurzer Aussprache an den Rechtsausschuß ging. Die Demokraten brachten durch den Abg. Dr. Seppert eine Anfrage über die Not der linderreichen Familien ein. Die Regierung antwortete, daß die Zuteilung von Wohnungen Sache der Gemeinden und die Beschaffung von Betten und Wintervorräten Sache der Bezirksfürsorgeverbände sei, daß die Regierung aber bereits 120 000 Mark für die linderreichen Familien zur Verfügung gestellt habe. Vor allen Parteien wurde diese Hilfe als unzureichend erachtet. Weiter besaßte sich das Haus mit dem Gesetzentwurf über die Einstellung des Personalabbaues und einem dazu vorliegenden Antrag der Demokraten. Die Vorlage fand in ihrer Grundtendenz die Zustimmung der Parteien und wurde schließlich mit dem Antrag an den Haushaltsausschuß A überwiesen. Ein sozialdemokratischer Antrag bewiedt die jetzt nach dem Staatsdieneregesetz mögliche doppelte Bestrafung eines mit dem Strafgesetz in Konflikt geratenen Staatsdieners oder Ruhestandlers. Der Antrag ging nach kurzer Beratung an den Rechtsausschuß.

Abg. Schreiber (Dn.) machte gelegentlich der Begründung einer Anfrage seiner Partei die Regierung darauf aufmerksam, daß die Durchführung des Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925 sehr viele Unklarheiten, Schwierigkeiten und Härten ergeben hätten, und forderte deren Abstellung durch eine Revision des Jagdgesetzes. Wirtschaftsminister Müller erklärte darauf, daß sich erst nach Eingang der gesonderten Berichte über die Wirkung des Jagdgesetzes werde prüfen lassen, welche Schwierigkeiten sich ergeben haben. Bis jetzt seien erhebliche Klagen noch nicht eingegangen. Abg. Felsch (Soz.) bestätigte, daß sich die Jagdaufsichtsbehörden heute selbst noch nicht über die Wirkungen des neuen Jagdgesetzes klar seien.

Ueber eine Anfrage der Deutschnationalen betreffend Abschaffung der Strompreise aus den staatlichen Elektrizitätswerten erklärte der Finanzminister, daß eine solche nicht in Frage kommen könne, weil die Preispolitik der sächsischen Werke schon auf eine Herabminderung der Strompreise gerichtet sei.

In einem Antrage Gündel forderten die Deutschnationalen eine Abänderung des Schulübergangsgesetzes dahin, daß den Privatschulen weitere Ausdehnungsmöglichkeiten über ihren bisherigen Stand hinaus gegeben werde. Zusammen mit diesem Antrage wurde eine Anfrage der Deutschnationalen behandelt, wegen des Nichtausfallens des Schulunterrichtes beim Empfang des Reichspräsidenten Hindenburg in Dresden. Zu der Anfrage erklärte der Regierungsvertreter, daß erst die Frage geprüft werden müsse, ob die geforderte Abänderung des Schulübergangsgesetzes nach der Reichsverfassung möglich sei. Zum Besuch Hindenburgs in Dresden erklärte der Regierungsvertreter, daß die Regierung sich beim Besuche Hindenburgs ebenso verhalten habe wie bei dem vorhergegangenen Besuche Eberts. Der Antrag wegen der Privatschulen wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag den 10. Dezember nachmittags 1 Uhr.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 9. Dezember 1925.

Werkstatt für den 10. Dezember.

Sonnenanfang	8 <sup>1</sup>	Mondanfang	12 <sup>20</sup> U.
Sonnenuntergang	3 <sup>4</sup>	Monduntergang	1 <sup>11</sup> U.

1896 Alfred Nobel, Erfinder des Dynamits, gest.

### Der Vöglein Bitte.

„Ihr Menschen helft, groß ist die Not in diesen harten Tagen. Vergeblich suchen wir nach Brot, o hört, hört unser Klagen, kehrt dann zurück die Lenzluft, scheint warm die Sonne wieder, Dann wollen wir aus voller Brust euch singen unsre Lieder!“

Ergebnisse der Viehzählung am 1. Dezember. Um eine möglichst restlose Veröffentlichung der Viehzählungsergebnisse zu ermöglichen, werden die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände der Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff gebeten, uns die Ergebnisse ihrer Zählung gefälligst baldigst mitzuteilen.

Die diesjährigen Heimatschau-Vorträge klangen gestern abend aus in einem harten Akkord. Ein überall gern gesehener Gast, der hochverdiente Vorsitzende des Landesvereins, Herr Hofrat Prof. Seppert hielt wieder einmal Einklebe in unseren Mauern und die stürmische Begrüßung zeigte, wie lieb man ihn hier hat. Er brachte auch diesmal wieder köstliche Schätze mit: seinen Film „Schaffendes Volk — fröhliches Volk“ und hob damit wie mit seinen trefflichen Worten selbst den „Karitätenmann“ Franziskus Naglers, der am Sonntag und Montag im „Läden“ seine Komikerrollen auspackte, aus dem Sattel. Er führte zunächst in verschiedene Wohn- und Werkstätten unserer Volkslustler. Da sah man Waldenburger und Kamenzer Töpfer, wie sie ihre in hohem Ansehen stehenden Erzeugnisse fertigen, Erzgebirgler bei der Herstellung von Spielzeug, das Welttraf genießt. Frauen bei der Spanfort-Herstellung, Instrumentenmacher in Wackneutchen und Klingenthal, Pulsnitzer Pfä erlächler, Lausitzer Leineweber, Spitzen-Klopferinnen aus dem Obererzgebirge, Blumenarbeiterinnen aus Sebau. Und dazwischen spielende Kinder bei allen Gelegenheiten, prächtige Naturköpfe aus Ehrenfriedersdorf, Muzschen bei Gramma, Oberweißental und Gottesgab, wo Anton Günther seine erzgebirgischen Lieder singt. Den dritten Teil bildeten wundervolle Trachtenbilder aus dem Erzgebirge und Vogtland, aus dem Altenburger sowie der protestantischen und katholischen Welt. Und zum Schluß zog das Landesmuseum für Volkskunst in Dresden, das in dem altvertrauten Jägerhäuschen gar köstliche Gefühlswerte birgt und in Herrn Hofrat Seppert seinen Schöpfer ehrt, an den Augen der Beschauer vorüber. Zu dem Film machten ein Liebharmonika-Spieler und ein Geiger echt volkstümliche Musik. Aus dem nicht endemollenden Beifall sprach der Dank für die vorzüglichen Darbietungen und dazwischen klang Gruß und Hoffnung: Auf baldiges Wiedersehen!

Freiwillige Feuerwehr. Zu einer Hauptversammlung hatte das Kommando die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr nach der „Tonhalle“ eingeladen. Hauptmann Wed eröffnete dieselbe und begrüßte den Ehrenhauptmann und Branddirektor Birker sowie die zahlreich erschienenen Kameraden. Die neuereitretenden Kameraden Albert Ranft und Albert Müller jun. machte der Hauptmann auf die Pflichten eines Wehrmannes aufmerksam. Unter Eingängen lagen eine große Anzahl von Warenanpreisungen, Lotterielosen usw. vor. Im November d. J. konnte der Kamerad Kurt Benath auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Feuerwehr zurückblicken. In warmen Worten sprach der Hauptmann ihm den Dank aus. Die Auszeichnung von Seiten des Landesauschusses wird ihm nach Eintreffen von schöndlicher Seite aus überreicht werden. Von dem Austritt dreier Mitglieder nimmt man Kenntnis. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete der Bericht von der letzten Feuerlöschhausübung betr. Motor- oder Ueberlandspritze. Die Stadtvertretung erklärt sich bereit für die Stadt eine zweirädrige Motorspritze anzuschaffen, während die Feuerwehr ganz energisch für eine direkte Ueberlandspritze eintritt, weil es in unserem Bezirk Dörfer gibt, wo in Schadenfällen mit Handdruckspritzen kaum noch etwas zu schaffen ist. Für die Landwirtschaft ist die Anschaffung eines solchen Objektes von größtem Nutzen, desgleichen für die Stadt mit ihrer großen Holzindustrie. Man will versuchen, oder hat schon versucht, an die Gemeinden heranzutreten, um evtl. Geldmittel zum Kauf einer Ueberlandspritze zu erhalten. Ueber diesen Punkt werden verschiedene Vorschläge und Anregungen gegeben, doch überläßt man es schließlich dem Kommando, die Frage im Verein mit dem Feuerlöschhaus zu lösen. Es wurde gerade über die Wahl eines Brandwehrters debattiert, da kam eine Meldung, daß im Quanschen Güte ein Stuberbrand ausgebrochen sei. Schnell verteilte die Feuerwehrleute das Lokal und trafen in kürzester Zeit mit sämtlichen Geräten am Brandherd ein. Der aus dem Fenster strömende Qualm ließ auf einen größeren Umfang schließen. Erstaut waren aber die Beibrute, nachdem sie eingedrungen waren, um dem Element zu weibe zu geben, als sie merkten, daß alles nur markiert war. Nach Wiederentretten im Versammlungslokal verriet der Hauptmann, daß dies die geplante Winterübung gewesen sei und er zufrieden sei mit der Wehr, die auch im Winter bei Schnee und Kälte schlagfertig sei. Der stellvertretende Hauptmann Hegenbart ernannte hierauf zum Hauptmann Wed zum Brandmeister, und damit war die Tagesordnung erschöpft. Möge die freiwillige Feuerwehr weiter so arbeiten wie bisher. Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!

Das Ergebnis der Viehzählung in Wilsdruff. Bei der am 1. Dezember erfolgten Viehzählung wurden in unserer Stadt gezählt: 143 Pferde, 388 Rinder, 16 Schafe, 567 Schweine 123 Ziegen, 555 Gänse, 70 Enten, 2467 Hühner, 154 Hähne, 34 Perl- und Truthühner, 579 Kaninchen und 81 Bienenvölker.

Jagdbeute. Bei der gestern im Wilsdruffer Bezirk links der Saubach veranstalteten Treibjagd, die unter dem denkbar besten Wetter stattfand, wurden 89 Hasen zur Strecke gebracht.

„Rutter Donau — Vater Rhein“, ein deutsches Filmschauspiel mit ersten Kräften der Hamburger Volkoper rollt am Sonnabend in den „Lindenschloßchen-Schauspielen“ über die weiße Wand. Was Rhein und Donau in Freud und Leid den raufchen, erzählt uns dieser liebreiche Film. Was ihren Reichtum an untergärtlichen Schönheiten ausmacht, offenbart uns herrlich sein lebendes Bild und über die brausenden Ströme hinweg verschlingen sich zwei Hände als sinniges Symbol einer unverwundlichen Völkergemeinschaft, erklingt als Wahrpruch: „Deutsch bleibt die Donau, wie der Rhein!“

Der Spruch soll Eure Lösung sein. Schützt durch die Tat, nicht durch das Wort Allein den lieben Heimort. Mit seinen Wäldern, seinem Wein. Deutsch bleibt die Donau, wie der Rhein!“

Mit dem ungetriebenen Genuß, den so das Sehen und Hören des ersten Monumentalwertes der Reichmann-Filmgesellschaft bietet, verbinden sich zudem noch Reueiten in der kinematographischen und musikalischen Darstellung. Beispielsweise geht der Film in geeigneten Momenten in ein Bühnenspiel über, ohne selbst dadurch unterbrochen zu werden; auch sind hier die dem üblichen Singfilm eigenen Störungen ausgemerzt. Wir machen schon heute auf die Veranstaltung aufmerksam und können den Besuch nur empfehlen. (Vgl. Inf.)

Ueber die Arbeitsmarktlage im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Meißen und Umgebung in der Woche vom 30. November bis 5. Dezember 1925 wird uns vom öffentlichen Arbeitsnachweis Meißen geschrieben: Die Erwerbslosigkeit nahm in der letzten Woche ganz bedeutend zu. In der Hauptsache daran beteiligt war das Baugewerbe; eine Folge des rücksichtlichen Witterungsunklaren. Weiter kamen in Betracht die Holz- und Metallindustrie (Maschinenfabriken). In der Stadt Meißen wurde von 405 Personen Erwerbslosunterstützung gezahlt, desgleichen im

eine  
zu  
vor-  
ge-  
sta-  
stern  
hener  
Herr  
unse-  
man  
mit:  
dara  
am  
wen  
schä  
stler.  
ihre  
ngler  
rauen  
neue-  
eine  
men-  
ner  
bei  
hren-  
ottes-  
Den  
trage-  
rote-  
das  
alt-  
und  
n der  
mita-  
nicht  
Dar-  
bal-  
hatte  
nach  
esfel-  
stner  
tenen  
e der  
sam.  
chun-  
tame-  
wchr  
n den  
busses  
recht  
man  
e der  
Motor-  
bereit,  
offen,  
rand.  
wo in  
lassen  
schon  
s ihrer  
mittel  
Punkt  
doch  
über  
lung,  
n in  
in  
Der  
Am-  
me sie  
n, als  
treffen  
ie ge-  
it der  
sperig  
annte  
it war  
mehr  
zur  
De.  
er am  
Stadt  
te 123  
te, 34  
ter.  
Is der  
besten  
schaut  
am  
weiche  
schen,  
on un-  
h sein  
h ver-  
bräch-  
n des  
bietet,  
hischen  
im in  
st Da-  
blichen  
schon  
Befuch  
n Ar-  
vom  
schlichen  
nahm  
daran  
schlichen  
Mitte-  
Die-  
de an  
den im

übrigen Bezirk an 530 Erwerbstätige. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in der Stadt Meißen betrug rund 700, im übrigen Bezirk rund 900.

**Betriebsstilllegungsanzeigen.** Die starke Steigerung in der Zahl der Betriebsstilllegungsanzeigen hält an. Beim schächstlichen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sind in der Zeit vom 16. bis 30. November nicht weniger als 179 Anzeigen über beschäftigte Stilllegungen von Betrieben eingegangen, das sind 75 mehr als in der ersten Hälfte des Monats.

**600 000 Schulkinder weniger.** Als eine Folge des Geburtenausfalls der Kriegsjahre 1915-1919 ist in den letzten Jahren ein erheblicher Rückgang der Schulkinder zu bemerken. Unter Zugrundelegung der Geburtenzahlen und Kindersterblichkeit der entsprechenden Jahresschnitte und unter Berücksichtigung der Verkleinerung des Reichsgebietes sind in die Schule gekommen: Ostern 1920: 1 317 309; 1921: 1 243 528; 1922: 808 623; 1923: 721 011; 1924: 654 173; 1925: 700 169 Kinder. Die weitestreichende Wirkung im gesamten Schulwesen wird dieser Rückgang haben, wenn die vier Jahrgänge mit den niedrigsten Kinderzahlen, also die Jahrgänge 1922-1925, gleichzeitig zur Schule gehen. Von Ostern 1925 bis Ostern 1930 werden daher bei achtjähriger Schulzeit die wenigsten Schulkinder vorhanden sein.

**Die 24-Stunden-Uhr.** Die deutsche Reichsbahn beschäftigt die Einführung der 24-Stunden-Uhr, wie sie im Auslande bereits im Gebrauch ist. Es darf dabei darauf hingewiesen werden, daß das jüngste Verkehrsmittel, der Luftverkehr, die Umstellung auf die moderne Zeitrechnung bereits vollzogen hat und daß das Reichsflugkursbuch alle Zeitangaben nach der 24-Stunden-Uhr gibt.

**Reklameballons im Eisenbahnwagen.** Die Reichsbahnverwaltung hat neuerdings auf Grund der Eisenbahnverkehrsordnung, wonach die Mitnahme leicht entzündlicher Stoffe und vergifteten in die Personenwagen ausgeschlossen ist, verboten, gasgefüllte Luftballons (Reklameballons) mit in die Raucherabteile zu nehmen. Reisende mit solchen Ballons haben daher nur in Nichtraucherabteilen Platz zu nehmen.

**Neuborn.** (Jahreshauptversammlung im Gebirgsverein.) Die Mitglieder der obigen Ortsgruppe waren für verflochten Freitag vorchristlich zur Jahreshauptversammlung im Gebirgsverein nach der Gastwirtschaft von Ranssch eingeladen. Dr. Schellhorn eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten. Darauf schritt man zur Tagesordnung, wählte den Gesamtvorstand wieder, wie auch die übrigen Ausschüsse, legte die Namen der Abgeordneten fest und ehrte die verstorbenen Mitglieder. Zwei Vertreter erstatteten Bericht über die Bezirksversammlung in Pirna und die Wiedererrichtung des Heidebergturnens und die zu erhoffende Unterstützung. Mit einer weiteren Durchführung der Begemärkung Meißen-Neuborn wurden die Anwesenden vertraut gemacht, wie mit der Festlegung der Vereinssteuer für 1926. Eine beschlossene Summe warf man für die Heppolitz-Edener-Spende aus und überließ die Ausgestaltung des 30. Stiftungsfestes dem Vermögensausschuß. Kantor Rühlmann legte den Kasernenbericht vor und Lehrer Sobbe gab einen kurzen Arbeitsbericht. Er sagte etwa folgendes: Viele Vereine, die idealen Zwecken dienen, sind von der wirtschaftlichen Not, die uns alle mehr als je bedrückt beginnt, nicht so betroffen worden, wie der Gebirgsverein. Jähe, unüberwindliche Grenzen umflämmern unseren Verein. Daß die Ortsgruppe innerhalb dieser Grenzen lebensfähig geblieben ist, sollen folgende Ausführungen beweisen: Drei Eintrittten zum Verein stehen drei Austritte gegenüber. In fünf Vereinsversammlungen, einer Hauptversammlung, zwei Vorstandssitzungen wurden neben vielen kleinen Erledigungen vor allem an der Wiederbelebung unseres Vereinslebens gearbeitet. Einen Lichtbild-Apparat erwarb der Verein, leider aber standen die Vereinsveranstaltungen — ein Familienabend und zwei Lichtbildvorträge — nicht gerade unter einem günstigen Stern. Die sechs Versammlungen waren im Durchschnitt von je zwölf Mitgliedern besucht; und wenn neu eingetretene Mitglieder in zwei Jahren dem Vereinsleben fernblieben, so betrauten sie nur ihre Gleichgültigkeit dem Vereine gegenüber. Die einzig dankbarste Veranstaltung des Jahres ist und bleibt das Pfand. Es führt die Gebirgsvereiner ins Triebichthal auf Rothschönberger Flur. Die übrigen Wanderungen blieben unausgeführt. Herbst- und Frühjahrs-Abgeordnetenversammlung in Pirna wurden beschickt. Seit der Gründung des Vereins am 12. Januar 1887 sind 178 Mitglieder der Ortsgruppe beigetreten; von den Mitbegründern leben noch drei Mitglieder, ostio betätigt sich Sanitätsrat Dr. Schellhorn noch. Drei Mitglieder konnten für 25jährige treue Zugehörigkeit prämiert werden, drei Mitglieder vollendeten ihre 25jährige Mitgliedschaft. Die Erhebung der Vereinssteuer hat den Beweis erbracht — so auch der Kasernenbericht —, daß diese nicht ausreicht. Wohin soll auch ein Verein gelangen, wenn ihm keine Mittel zur Verfügung stehen? Fürs Jahr 1926 müssen Wege gebessert und markiert werden, Wegweiser und Orientierungsscheine angelegt sein, manches andere mehr. Wir sind vieles unserem Vereinsgebiet und auswärtigen Mitgliedern schuldig, deshalb lassen Sie uns zu Taten schreiten. Darum wolle unsere Ortsgruppe trotz der düsteren Zeit den ihr gestellten Aufgaben nachkommen. Dann wird unser „Berg Heil!“ wieder frisch und frei erschallen können. Glück auf zu neuer Arbeit mit voller Liebe!

**Kirchennachrichten.**

Wilsdruff. Donnerstag 6 Uhr Choralstunde im Konfirmandensaal.  
**Vereinskalender.**  
Sängertranz. Mittwoch keine Singstunde. Freitag Ortsgruppe.  
Kirchenchor. Donnerstag den 10. Dezember Übung.  
Anakreon. Donnerstag Singstunde.  
Frauenverein. 11. Dezember 1/8 Uhr im „Wier“ Versammlung.  
Militärverein. 12. Dezember Hauptversammlung.

**Wetterbericht.**

Kommende Nacht noch Frost, minus 5 Grad, Temperaturen tagsüber hochland Nullpunkt und darüber. Bewölkungszunahme. Bobhafte Winde aus südlichen Richtungen.

**Sachlen und Nachbarchaft**

**Dresden. (Verkehrsunfall.)** Auf der Chemnitzger Straße wurde bei einem Zusammenstoß zweier Kraftwagen eine Inassin auf die Straße geschleudert. Sie wurde schwer verletzt nach einer Privatklinik gebracht.

**Zittau. (Das Gensungsheim der Berliner Ortskrankenkasse.)** Das große Gensungsheim der Berliner Ortskrankenkasse ist jetzt für den Preis von 80 000 Mark samt Inventar und Liegenschaften in den Besitz der Gemeinde Opbin übergegangen. Der Krankenhausbetrieb wird noch bis Mitte Februar 1926 fortgeführt. Die oberen Räume des prächtig gelegenen Heimes sollen Kurgästen zur Verfügung gestellt werden. In das Erdgeschoss kommen die Diensträume des Bürgermeisters.

**Flöha. (Erstochen.)** Im Zwidauer Walde bei Berga an der Elster fand man die eingeschneite Leiche eines jungen Mannes. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Arbeiter Rudolf Döhler aus Flöha i. Sa., der zuletzt in Rübzdorf Gutsarbeiter gewesen ist. Da neben ihm eine leere Weinflasche lag, nimmt man an, daß er erst den Wein getrunken, sich dann im Walde zum Schlafen hingelegt hat und erstochen ist.

**Aue i. E. (Rodelunfall.)** Mit Beginn des Winterwetters treten auch wieder die Rodelunfälle auf. Ein etwa 70jähriger Knabe kaufte mit seinem Rodelschlitten die Wellner Straße herab und fuhr dabei in die Pferde eines entgegenkommenden Geschirrs; dabei wurde er von den Tieren durch Sturfrisse schwer verletzt und trug eine Verletzung der Schädelbedeckung davon.

**Luerbach. (Ein Greis von einem Laßschlitten tödlich überfahren.)** Der 72 Jahre alte Richard Kunz aus Hammerbrücke, früher Bürgermeister in Annenberghof i. B., wurde von einem Laßschlitten überfahren und tödlich verletzt.

**Falkenstein. (Tumultuarische Stadtverordneten-sitzung.)** Die letzte Sitzung der Stadtverordneten nahm einen tumultuarischen Verlauf. Die Tribüne war fast überfüllt. Der Antrag, weitere Tribünenbesucher in die Sitzungssäle mit Pfah nehmen zu lassen, wurde abgelehnt; dies beantwortete die Tribüne schon mit erregten Zurufen. Bei der Wahl eines Vertreters der Sozial- und Kleinrentner in den Fürsorgeauschuß entstand bei den Ausführungen eine starke Unruhe. Es kam schließlich zu einem Zwischenfall, wie ihn das hiesige Kollegium noch nicht erlebt hatte. Stadtverordneter Gruner ergriff einen ähnlichen Ausschrecker und schleuderte ihn gegen Stadtverordneter Wöhrlich. Dies war der Beginn zu einem allgemeinen Tumult, der Lärm der Tribüne vermischte sich mit den Auseinandersetzungen im Kollegium. Die Sitzung wurde schließlich 20 Minuten unterbrochen; nach Wiederaufnahme konnte die Sitzung zu Ende geführt werden.

**Leipzig. (Ein Handgranatentat.)** Wie das Polizeipräsidium mitteilt, wurde Dienstag morgen 3 1/2 Uhr in der Windmühlensstraße von einem unbekanntem Täter eine Handgranate geworfen, die zwischen den Schienen der Straßenbahn gegenüber dem Victoria-Lichtspielhaufe explodierte. Durch den Aufschlag ist in den benachbarten Läden und Wohnungen eine große Anzahl Fensterscheiben zersprungen.

**Leipzig. (Katales Erlebnis.)** Zwei junge Ehefrauen aus der Gegend von Bitterfeld waren nach Leipzig gefahren, um Einkäufe zu erledigen. Sie begaben sich nach Befragung der geschäftlichen Gänge wieder zum Hauptbahnhof, wo sie feststellen mußten, daß bis zur Abfahrt des Zuges noch reichlich Zeit sei. Im Wartesaal gesellten sich bald ein paar Kavaliere zu ihnen und man machte einen Stadbummel zu machen. Die Reise durch verschiedene Vergnügungstotele dehnte sich etwas aus und schließlich war auch der letzte Zug davongefahren. Die Kavaliere wählten Rat, man mietete sich in einem Hotel ein. Soweit war alles sehr schön gegangen und es wurde auch noch schöner, bis — in den frühen Morgenstunden starke Käufe an die Tür trommelten: „Sittenspolizei, sofort aufmachen.“ Die jungen Frauen waren rotlos. Ihre Begleiter aber forderten sie auf, rasch in den Schränken zu verschwinden. So taten die Frauen auch und die Kleidungsstücke wurden unter die Betten geworfen. In ihrem Versteck hörten sie, wie ihre Kavaliere mit der Polizei verhandelten, dann wurde es still und sie glaubten die Gefahr vorüber. Aber, was war das, niemand öffnete die Schränke. Erst nach einigen Stunden hörte das Zimmermädchen ihr Klopfen, öffnete die Schränke und sah sich zwei Geschlechtsgeusen im Eva-stium gegenüber. Die Kavaliere waren verschwunden und mit ihnen die gesamten Kleidungsstücke und Bettdecken der Frauen. Nun mußten die Ehemänner benachrichtigt werden, die erst mit den nötigen Kleidungsstücken nach Leipzig gerettet kamen, um ihre „erschöpften“ Frauen in Empfang zu nehmen. Freilich der Empfang soll nicht besonders herzlich gewesen sein.

**Rochlitz i. B. (Dreistes Gaunerstückchen.)** Kommt in einen Schlächterladen eine Bauersfrau, stellt ihren Korb auf eine Bank und erzählt, daß ihre Tochter demnächst Hochzeit machen werde. Dazu braucht sie viel Fleisch. Sie wählt und kauft und räumt nach und nach einen hübschen Vorrat in einen großen im Korb stehenden Topf. Der Schlächter ist erfreut über das gute Geschäft und unter Gesprächen über Hochzeit und Eheglück bindet die Frau den Topf mit einem Tuche zu, läßt alles zusammenrechnen und bemerkt dann, sie wolle nun noch zum Kaufmann und Bäcker gehen, stellt den Topf dann in eine Ecke, sagt, sie käme gleich zurück, würde dann das Fleisch holen und bezahlen und geht mit dem Korb fort. Doch die Brautmutter ließ sich nicht wieder sehen. Und am anderen Tage mußte der Schlächtermeister zu seinem Schreden sehen, daß der Topf seinen Boden hatte und leer war.

**Komotau i. B. (Der Ehering am Entenschnabel.)** An die hübsche Geschichte vom Ringe, den man im Fischmagen wiederfindet, erinnert ein tatsächlicher Vorfall, der sich dieser Tage in der Gemeinde Prohn nächst der deutsch-böhmisches Stadt Komotau zutrug. Eine Frau, die im Sommer d. J. eines Abends mit den Enten aus dem Teiche getrieben hatte, war dabei ihres

Eheringes verlustig gegangen. Sie hatte nach den Tieren mit Steinen geworfen, dabei hatte sich der Ring gelöst und war ins Wasser geflogen. Alles Suchen war vergebens. Nun in der Zeit der Entenschmauzerei wurden in einer Bauernwirtschaft Enten geschlachtet. Da fand man am Unterschnabel einer Ente den ganz zurückgeschobenen und stark abgenutzten Ehering, welcher der Verlustträgerin zurückgebracht wurde. Er hatte so fest an der Schnabelwurzel gefessen, daß man ihn mit dem Messer ausschneiden mußte.

**Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.**

Donnerstag den 10. Dezember:  
Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Baunachrichten; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Kommandes für Handel und Industrie.  
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Raucener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.  
4-4,45 und 5-5,30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters; 6,30-6,45 Uhr nachm.: Steuer-rundfunk; 7-7,30 Uhr abends: 3. Vortrag aus dem Zoflus: „Einführung in die Sternkunde“ von Dr. D. D. Krißinger (vom Dresden aus); Besuch auf der Sternwarte. Instrumente der Himmelsforschung“ 7,30-8 hr abends: Vortrag: Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg von der Universität Leipzig. 2. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe „Bismard“.

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen:  
8,15 Uhr abends: Kammermusikabend. Mitw.: Theodor Blumer (Klavier) und das Dresdner Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Riphahn, Kropffoller). 10-11,30 Uhr abends: Humboldt von Leipzig aus; Mitwirkende: Martina Otto Morgenstern (Rezitationen), Fritz Menfred, Spielmannslieder, Hans Zeise-Gött (Rezitationen) und das Leipziger Rundfunkorchester.

**Geschäftliches.**

Weihnachtliche Düste, wer liebt sie nicht, wem weiden sie nicht die Erinnerung an selige Kindheitstage? Weihnachtliche Düste, gemischt aus dem Atem der Tanne, dem Aroma des Honigkuchens, der Äpfel, Nüsse und Mandeln, lassen die Nüchternheit der heutigen Zeit vergeßen, erbellen die dunklen Tage des Dezember, an dessen Ende das strahlende Weihnachtstfest steht. Wie schön waren diese Tage in der Kindheit, angefüllt mit Geschäftigkeit und seliger Erwartung, welche Feste die Bediagne, an denen die weihnachtlichen Ledereien, Domstuden, Pfeffernüsse, Marzipan entstanden! Keine Mutter sollte es versäumen, ihren Kindern durch Herstellung des Gebädes in der eigenen Küche diese Freuden zu bereiten. Wie billig ist dies, wenn man statt der teuren Butter die Feinstmargarine „Schwan im Blauband“ verwendet, die zu so billigen Preise in jedem Laden zu kaufen ist. Wie gut geraten die mit Blaubandmargarine bereiteten Kuchen. Blaubandmargarine ist nicht nur wohlschmeckend, sondern auch sehr nahrhaft und bekömmlich und zur Herstellung gerade feinen Bäckwerkes besonders gut geeignet.

**Börse - Handel - Wirtschaft**

Amstliche Berliner Notierungen vom 8. Dezember.  
Börsenbericht. Das Geschäft war außerordentlich still, die Aufträge seitens des Publikums fast völlig ausgeblieben waren, während zugleich auch die Spekulation große Zurückhaltung übte. Im weiteren Verlauf wurde die Stimmung etwas freundlicher; gefragt waren besonders Schiffahrtswerte. Am Markt der inländischen Anleihen waren kaum Änderungen zu verzeichnen. Der Geldmarkt ist weiter flüssig, tägliches Geld 7,50-9%, monatliches Geld 9,50-11%.  
Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,34 bis 20,39; holl. Gulden 168,50-168,93; Dan. 80,66-80,89; franz. Frank 16,15-16,19; belg. 19,02-19,06; schwed. 80,88-81,08; Italien 16,90-16,94; schwed. Krone 112,24 bis 112,52; dän. 104,77-105,03; norweg. 85,34-85,56; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,12-59,26.  
Produktbörse. Die Nachrichten vom Weltmarkt blieben wieder sehr fest; besonders zeigte Argentinien auch erneute Ermäßigung der Ernteschätzungen hin wesentlich höhere Forderungen. Der Einfluß dieser Sprach sich noch in den zunächst hohen Welzenkursen aus. Später wurde die Tendenz aber gebremst durch eine Abschwächung Liverpool, die damit zusammenhängt, daß von Kanada der Farmerpool seine Forderungen, die allerdings noch immer hohe bleiben, merklich erniedrigt hatte. Ware hat schwieriger Geschäft, außer England besteht vom Auslande auch wenig Begehr für deutschen Weizen Roggen ist nicht viel angeboten, aber ruhig. Die hohen amerikanischen Terminkurse führen die Marktlage. Getreidewert wenig verändert. Hafer behauptet, es besteht einige Frage für den Westen. Mehl war verhältnismäßig ruhig, Futtermittel flott.

**Berliner Produktbörse von heute, dem 9. Dezember.**

Weizen 25,30-25,80; Roggen 15,30-15,90; Sommergerste 19,40-21,80; Wintergerste 15,80-17,10; Hafer 16,70 bis 17,70; Weizenmehl 33,25-37,25; Roggenmehl 23,50 bis 25,50; Weizenkleie 11,90-12,00; Roggenkleie 9,85-10,25.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 4 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Käffig, für Anzeigen und Reklamen H. Römer.  
Druck und Verlag: Arthur Schunkle, sämtlich in Wilsdruff

Bringe mein reichhaltiges Lager in  
**Damburger u. Bremer Zigarren**  
(in 1/10, 1/20 und 1/40 Präzisionsstücken), à Stück von 6 bis 40 Pfennig, in empfehlende Erinnerung.  
**Zigaretten und Rauchtobake**  
in großer Auswahl.  
Um gütige Berücksichtigung bittet  
**Sugo Busch, Zellaer Straße**  
Ich führe kein Steuerlager, da ich mich bereits vor der letzten Steuererhöhung reichlich eingedeckt habe. Den durch die abermalige Steuererhöhung ersparten Betrag kann ich somit meiner Kundenschaft zugute kommen lassen.

**Händler und Hausierer**  
ab. solche, die es werden wollen. Ich verberge für dort Verkauf eines neuen Haushaltartikels, den jede Hausfrau gern kauft. Glanzender Bedienst. Mietg. unter W. D. 4074 an die Geschäftsstelle des Bl.

**Möbel**  
in solider Ausführung, sowie  
**Polstermöbel**  
aus eigener Werkstatt liefert  
**Kurt Zschoke,**  
WILSDRUFF, am Bahnhof

Suche zum baldigen Eintritt einen anständigen  
**Schweizer**  
aus leichtenreinem Stalle.  
**O. Pietzsch,**  
Pempsdorf.  
Suche für 1. Januar  
**f. Hausmädchen**  
im Alter von 15-16 Jahr., das bereits gelernt hat. Zurfragen unter R. 4071 in der Geschäftsst. d. Bl.

**Die älteste Rohlächterei,**  
Spekulationsgeschäft, Pferdegeschäft im Blaueschen Grunde.  
Inhaber:  
**Kurt Siering, Postkapp.**  
Lharander Straße 25, Aemral Amt Zwickau 161  
: Anschlag auch nachts :  
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.  
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportrichter zur Stelle.

**Maus- und Klauenpeste** ausgebrochen unter dem Viehbestande des Rittergutes Oberau und zwar im Hauptort und im Boiwerte. **Sperrbezirk:** Gemeinde Oberau. **Beobachtungsgebiet:** die Gemeinden Reberau und Gohlitz. **Schutzzone:** Die Gemeinden im 15 km-Umkreise.  
Weihen, am 8. Dezember 1925.  
Die Amtshauptmannschaft.

**Voranzeige! Voranzeige!**  
**Gasthof Limbach**  
Dienstag, den 15. Dezember 1925  
**Orig. Elite-Sänger**  
(ehem. Mitglieder d. Jungbühnel-Sänger)  
Nachdem Ball

ff. Liköre, Rum, Arrak, Kognak  
Scharlachberg Meisterbrand,  
Rot-, Weiß- und Süßweine  
empfiehlt  
**Hugo Busch**

**Lederwaren**  
Koffer - Hosenträger  
in guter solider Qualität empfiehlt  
**Emil Bormann**  
Sattler- und Tapezierermeister  
Freiberger Strasse 5.  
Spezial-Geschäft in  
ff. Lederwaren

**Nähmaschinen**  
kaufen Sie  
am vorteilhaftesten und billigsten im  
**I. Wilsdruffer Nähmaschinenhaus**  
auch gegen Teilzahlung  
Ersatzteile, Nadeln, Oel am Lager  
Reparaturen aller Systeme werden prompt  
u. billigst in eigener Werkstatt ausgeführt  
**Alfred Dürre, Wilsdruff**  
Zedlitzstraße 183 Zedlitzstraße 183

**Feinste Weißnäherei**  
von einfachsten bis zum elegantesten, in  
sauberster Ausführung bei  
**Frau Rosa Berthold**  
Wilsdruff, Rosenstraße 86  
Junge Mädchen werden z. Erlernung  
der Weißnäherei jederzeit angenommen

**THÜRMER**  
  
**FLÜGEL UND PIANOS**  
KUNSTSPIEL-PIANOS  
sind Qualitätszeugnisse und haben sich  
seit 91 Jahren bestens bewährt.  
Vertretung für MANNBORG-HARMONI-  
UMS, erste deutsche Marke.  
**FERD. THÜRMER**  
Pianofabrik, Meissen E. Ss., Martinstr. 12

**Lindenschlößchen-Lichtspiele.**  
Freitag, 11. und Sonnabend, 12. Dezember abends 8 Uhr  
Das große Monumental-Gesangs-Filmwerk  
**Mutter Donau - Vater Rhein**  
— 6 Akte — — 6 Akte —  
wobei die herrlichsten unserer Volkslieder von ersten Kräften der  
Hamburger Volksoper gesungen werden.  
Außerdem ein reizendes Lustspiel: **Das Glücksschweinchen**  
Sonnabend nachmittag 3 Uhr  
Kindervorstellung

**Feinste Stollen-Mehle**  
der Hofmüllerei E. Stenert, Plauen  
sowie  
**sämtliche Backartikel**  
in bestmöglicher vorzüglicher Qualität empfiehlt  
zu billigsten Preisen  
**Fa. Gustav Adam**  
Wilsdruff, Dresdner Strasse 64  
Umtausch von Getreide.

**Spezialität**  
**Wand- u. Fußbodenplatten**  
Verfliesung von:  
Küchen, Bädern, Fluren, Gewerberäumen  
Kostenanschläge bereitwilligst  
**E. WIELAND**  
Baustoff-Großhandlung  
Meißen—Meisatal  
Fernruf 112

**Sie treffen die richtige Wahl!**  
für das kommende Weihnachtsfest, alle zu  
Bäckerei- und Haushaltungszwecken nötigen  
Artikel sowie Geschenke auf den Weih-  
nachtstisch bei der **Fa. Fanny Wenzel**  
(Inh. Franziska Mierisch), Freib. Str. 107, einzu-  
decken. Sie werden prompt und reell bedient!

**Passende Weihnachts-Geschenke**  
Kragenschoner, Krawattenstoffe  
Ballschals, Taschentücher  
**Samt & Seide** zu  
besonders billigen Preisen  
Seldenhaus **Zschucke**  
An der Kreuzkirche 2  
Dresden-A.

**Weihnachten in Bethel!**  
Druck und Not nehmen überall mit schnellen Schritten zu. Auch in Bethel spüren wir das täglich mehr. Noch niemals haben so viele Hilfebedürftige bei uns angelockt wie jetzt. Fast 600 Kranke und Heimalose aller Art haben wir in diesem schweren Winter zu versorgen. So groß wird auch die Zahl der Weihnachtsgäste sein, die bei uns auf eine kleine Freude hoffen. Wollen unsere Freunde helfen, daß wir die Bitten der Kinder erfüllen und die Not der Alten und Kranken ein wenig lindern können? Dankbar nehmen wir alles an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Spielsachen, Bücher, Bilder usw. Alle Liebesgaben, die zur Ernährung und Kleidung dienen, werden von der Bahn kostenfrei befördert. Die dazu nötigen Frachtbriefe können von uns angefordert werden. Ebenso willkommen ist uns jedes Geldgeschenk, das wir in Gabe der Liebe verwandeln können, wie es gerade nötig ist.  
Der aber, der der Duff des ewigen Lichtes ist, sende in unser aller Herzen neue Strahlen himmlischen Besinnungslichtes! So können auch dunkle Wege hell und fröhlich werden. In herzlichster Dankbarkeit  
Ihr F. v. Dodelschningh, Pastor.  
Bethel bei Bielefeld, im Advent 1925.  
Postfach 1904 Hannover.

**Voranzeige!**  
Sonntag, den 13. Dezember 1925, gastieren im  
**Hotel zum „Goldenen Löwen“**  
die  
**Original - Dresdner - Elite - Sänger**  
(Alle ehemalige Mitglieder der Jungbühnel-Sänger)  
Herren: Lämmchen, Haack, Loig, Kraft, Lore, Eißner, E. Otto usw.  
mit ihrem Schlagerprogramm.  
**So etwas gab es noch nie!**  
Unstreitig beste und vielseitigste Herren-Gesellschaft Deutschlands.  
Eigene Streich- und Blasinstrumente Eigene Prachtdécoration  
Vor der Vorstellung Konzert des Elite-Orchesters (6 Mann)  
Beachten Sie bitte unser Inserat im Sonntagblatte

**Militärverein**  
Sonnabend gelegentlich  
der Hauptversammlung:  
**Ehrungen.**

**Anakreon**  
Donnerstag Sing-  
stunde.

**Frauenverein**  
Nächsten Freitag 1/8  
Uhr Adler.

**Pianos Flügel**  
alle Preislagen in  
großer Auswahl  
solid und preiswert  
**Funke, Dresden,**  
Wettinerstraße 87, 1. Etg.

**Jung-Fräulein**  
welches im Schneidern,  
Blättern und als Stütze d.  
Hausfrau tätig sein kann  
sucht in **Wilsdruff** oder  
Umgebung sofort oder 1.  
Januar irgendwelche  
Stellung. Werte hierf.  
unter 5000 an die Ge-  
schäftsstelle d. St. erbeten.

**Ihre Kleinen**  
Anzeigen haben in dem  
„Wilsdruffer Tageblatt“  
den größten Erfolg. An-  
zeigenannahme nur bis  
— 10 Uhr vormittags. —

**Puppen Spielwaren**  
in reicher Auswahl bei billigsten Preisen.  
Ferner empfehle als passende  
**Weihnachts-Geschenke**  
Briefkastetten v. einf. bis eleg. Handtaschen  
Schreibzeuge Beschlachten Briefstapfen  
Gesangbücher Zigarrontaschen  
Märchenbücher Geldtaschen  
Bilderbücher Nähkästen  
Poesie Spiele aller Art  
Polkarienzubehör  
Christbaumzweige  
**Porzellan, Glas- u. Nickelwaren**  
**Arthur Ulbricht**  
Wilsdruff Freiburger Straße

**Christbäume** sind wieder einge-  
troffen  
**P. Kirsten**  
Zedlitzstraße

**Das Richtige**  
und passende Weihnachtsgeschenk sind  
**Schuhe!**  
Große Auswahl in feinsten  
**Gesellschaftsschuhen**  
in Brokat, Lack, Chevreau und Boxcall  
**Straßenschuh u. Stiefel**  
Sportstiefel, Schaft- und Reitschuh,  
Arbeitschuh und Holzschuh  
**Sämtl. Kamelhaarschuh**  
sowie ff. Filzschuh und -Pantoffel  
**Schneeschuh** Marke Deha  
Solide Qualitäten Billigste Preise  
**Oswald Matthes**  
Wilsdruff Dresdner Straße 63

**1926**  
Allen  
**Blauband-Verbrauchern**  
bringt das Blauband-Mädel als  
Beilage  
zur „Blauband-Woche“  
bei jedem Pfund den  
**Wandkalender**  
1926  
**Blauband**  
Frisch gekimt  
Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige  
illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen

Lose.

Der einst er seine junge Sonnige Liebe gebracht, Die hat ihn gehen geheißen, Nicht weiter sein gedacht.

Drauf hat er heimgeführt Ein Mädchen still und hold; Die hat aus allen Menschen Nur einzig ihn gewollt.

Und ob sein Herz in Liebe Niemals für sie geboht, Sie hat um ihn gelitten Und nur für ihn geliebt.

Theodor Storm.

Abwendung des Konkurses.

Entwurf eines Gesetzes über Vergleich.

Die Reichsregierung hat der Presse einen Entwurf für das Gesetz über Vergleichsmöglichkeiten zur Abwendung des Konkurses bekanntgegeben.

Der Entwurf selbst zerfällt in zehn Abschnitte. Diese behandeln folgende Gebiete: 1. Allgemeine Vorschriften, 2. Eröffnung des Verfahrens, 3. Wirkungen der Eröffnung des Vergleichsverfahrens, 4. Verhandlung und Vergleichstermin, 5. Entscheidung über die Befähigung des Vergleichs, 6. Befähigung des Vergleichs, 7. Überleitung des Vergleichsverfahrens in das Konkursverfahren, 8. Besondere Bestimmungen, 9. Strafvorschriften, 10. Schluss- und Übergangsvorschriften.

In der Einleitung des Entwurfs heißt es: Ein Schuldner, der zahlungsunfähig ist, kann zur Abwendung des Konkurses bei dem für die Eröffnung des Konkursverfahrens zuständigen Gericht die Eröffnung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragen.

Brotkorn- und Kartoffelernte in Preußen.

Ämliche Feststellungen.

Auf Grund der während des Monats November eingelaufenen Berichte über die endgültigen Ernteerträge ist es schon jetzt möglich, einen Überblick über die Ernteergebnisse der für die Volkswirtschaft wichtigsten Feldfrüchte — Brotgetreide und Kartoffeln — zu geben.

Die Gesamterntemengen an Brotgetreide stellen sich infolge der recht günstigen Welternte um rund zwei Millionen Doppelzentner höher als die Vorschätzungser-

gebnisse, an Kartoffeln um 11,8 Millionen Doppelzentner. Gegenüber der sehr mäßigen Getreideernte, jedoch reichlichen Kartoffelernte des Vorjahres ergeben sich Mehrerträge an Brotgetreide von rund 24,6 Millionen, an Kartoffeln von 30,8 Millionen Doppelzentner.

Politische Rundschau

Die deutsch-griechischen Handelsbeziehungen.

Die griechische Regierung hat die kürzlich von ihr ausgesprochene Kündigung des durch Notenwechsel vom 3. Juli 1924- und vom 15. Mai 1925 abgeschlossenen deutsch-griechischen vorläufigen Handelsabkommens zurückgenommen.

Die Fememordprozesse in Mecklenburg.

Zu den vielerlei absurden Gerüchten, die über die hinter verschlossenen Türen abgepielten Fememordprozesse in Mecklenburg verbreitet wurden, nimmt jetzt das Schweriner Ministerium des Innern in einer Erklärung Stellung.

Amnestie für die ausgewanderten Wolgadeutschen.

Die Presseflecke der Volkschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Deutschland teilt mit, daß den aus der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen stammenden Bürgern, welche in den Jahren 1921/22 ohne Erlaubnis der Sowjetregierung ausgereist sind und die gesetzlichen Fristen zur Registrierung nicht eingehalten haben, Amnestie gewährt werden soll.

Aus In- und Ausland.

Paris. Nach einer Meldung aus Genf würden Briant und Chamberlain den Friedens-Nobelpreis für das Jahr 1926 erhalten. Die beiden Staatsmänner würden die Summe von etwa 700 000 bis 800 000 Franc zu teilen haben.

Neues aus aller Welt

Opfer der Kälte und des Schnees. Infolge der durch die große Schneemasse unweegbar gewordenen Landstraße geriet der Wirtschaftsbote Ruhnke in Büptow bei Köcklin, der seinen Bruder nach Hause fahren wollte, vom Wege ab und stürzte mit dem Wagen in eine mit Wasser gefüllte Mergelgrube.

Ein Zylon in der Herzoginowa. Die Hochebene von Bekisto und Polym in der Herzoginowa wurde von einem heftigen Zylon verwüstet. Die Dörfer Salo, Garissa, Sonda und Lovie haben großen Schaden erlitten.

Überflutungskatastrophe in Albanien. Die Überflutung in Nordalbanien hat katastrophalen Umfang angenommen. In der Sitzung des Albanischen Parlaments teilte der Innenminister mit, daß die ganze Altstadt von Skutari und auch ein Teil der Neustadt unter Wasser stehen und jede Verbindung zwischen Tirana und Skutari unterbrochen ist.

Bunte Tageschronik. Bern. Die Schweiz hat Deutschland, Österreich und Italien vorgeschlagen, gegenseitig auf das Visavium zu verzichten, soweit es sich nicht um die Einreise zum Antritt einer Stellung handelt.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie sah Tränen in seinen schönen, schwermütigen Zigeuner-Augen blinken. Das entwarfnete sie ganz.

„Ach, Mathe, so eilig ist's ja nicht! Ich weiß, daß du die ganze Summe so schnell nicht aufstreifen kannst — aber entschleun kann ich das Geld doch nicht —“ leise, stockend, wie sich entschuldigend, sagte sie diese letzten Worte.

„Das wird auch nicht sein — ich Sorge dafür! Schon in dem Gedanken an Gwendoline, die dir sicher Vorwürfe gemacht haben wird!“ Etwas Lauerndes lag in dieser Bemerkung.

„Wider Erwarten hat sie nichts gesagt! Mathe, sie leidet auch darunter.“ flüsterte die Baronin.

„Sie wird schon nicht zu kurz kommen! Das lasse meine Sorge sein! — Ich habe mein Äußerstes versucht, Mamaschen — aber das ist mit sehlgeschlagen —“ traurig blühte er vor sich hin.

„Mathe, du weißt, wie sehr ich meine Freiheit noch schätze — ich fühle mich zu etwas Großem berufen — lasse es dir gefehlen, wenn auch Vene mich für einen Tagedieb hält, ich weiß es besser — kann ich aber darüber sprechen? Nächstmal sage ich an meinem Schreibtisch — ein Schauspiel hart seiner Vollenbung. Und dennoch, meine Freiheit, meine Zukunftspläne wollte ich aufgeben, wollte der Sklave eines Weibes werden — um dich, um Vene zu freieren zu stellen, der ewigen Vorwürfe müde —! Doch ich bin verflücht —“

Mathe war ein guter Schauspieler und seiner Wirkung auf die Mutter sicher. Frau von Reinhardt lautete beinahe andächtig seinen hochtrabenden, pathetischen Worten.

„Mathe, mein lieber Sohn — wer?“ kam es da bang von ihren Lippen.

„Wer? Mamaschen, du fragst noch —! Blanka! Du selbst hattest mir doch diesen Weg gewiesen, und deinem Drängen folgte ich. Gestern war es! Wie hatte ich mir ausgemalt, für dich zu sorgen, dir dein Leben gemüßlich zu gestalten! Du solltest bei mir — bei uns bleiben — und ein einziges

Wort hat all meine Hoffnungen vernichtet, mich in schwere Sorgen gestürzt, mir meine Arbeitsfreudigkeit genommen! — Meine liebe Mutter — nun muß ich morgen von neuem herumlaufen, mich um das Geld bemühen —“ es war ihm gelungen, seinen Augen Tränen zu entreißen.

Mit großen traurigen Augen starrte die Baronin vor sich hin.

„Eine liebe Hoffnung ist mir zerbröckelt! Blanka — deine Frau —! Wenn das geworden wäre — aus allen Sorgen wären wir heraus!“

„Es ist doch nun aber nicht! Ja, ich wünschte es auch — wegen Vene besonders! Deren Schuldner zu sein, drückt mich am meisten — ich mag ihr nicht mehr verpflichtet sein! Ich habe noch einen anderen Plan, doch darf ich vorläufig nicht darüber sprechen —“ habe noch ein wenig Geduld mit deinem großen, unnützen Jungen —“ er legte seine Wange schmeichelnd an die der Mutter.

„Ich weiß, du wirst mir das Geld bringen — Sorge dich nicht allzusehr! Vene macht doch bald ihr Examen und wird zum Herbst angestellt, und bis dahin helfen wir uns schon durch! Ich habe ja noch die sehr wertvolle Brillantbroche — und wenn Vene mit Hanna verreist ist, könnte ich ja auch ein Zimmer vermieten —“ sie sah seine betäubte Miene, hörte sein Seufzen.

„Nimm dir das mit Blanka nicht zu sehr zu Herzen — sie ist so launenhaft und verwöhnt — wer weiß, ob sie dich so gut verstanden hätte —“

„Mich versteht keiner — nur du, Mamaschen —“ er küßte ihre weichen Hände.

Sie streichelte ihn, sprach ihm gut zu, sie wollte ihn wieder fröhlich sehen, ihn lachen hören! Er war ihr Sonnenschein, dessen längliche Zärtlichkeiten ihr so unendlich wohl taten. — Mit abgöttischer Liebe hing sie an dem Sohn — er war ihr alles — sie lebte nur für ihn; ohne Befinnen hätte sie ihm alles opfern können!

Neuntes Kapitel.

Eilig zogen die Wolken ins Tal; wie dicke Schiefer hingen sie herab, daß die Berge ganz verdeckt waren. Die

Schweres Explosionsunglück. Auf der Zeche „de Wendel“, Abteilung Benzolfabrik, in Herringe bei Hamm ereignete sich ein schweres Unglück. Ein in Reparatur befindlicher Gasflüher explodierte auf ungeklärte Weise. Zwei an dem Flüher beschäftigte Schlosser wurden durch die Explosion 20 Meter in die Tiefe geschleudert und starben nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen. Ein dritter Schlosser kam mit einer leichten Handverletzung davon.

Tödlicher Unfall im Eisenbahnbetrieb. Auf dem Bahnhof Hamm wurden die Bahnarbeiter Ernst Kieck und Gottlob Bild aus Bissingen von dem die Station durchfahrenden Schnellzug D 33 Stuttgart-Berlin erfasst, zur Seite geschleudert und getötet. Die Verunglückten waren mit Gleisarbeiten im Gleis Stuttgart-Bietigheim beschäftigt.

Eine gekürzte Stadtverordnetenversammlung. Anlässlich der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Kassel veranstalteten die Arbeitslosen vor dem Rathaus Kundgebungen, um auf diese Weise ihrer Forderung nach Erhöhung der Unterstützung nachdruck zu verleihen. Eine große Anzahl Arbeitsloser hatte sich ferner auf der Tribüne im Stadtverordnetenversammlungssaal eingefunden, wo sie durch Schmährufe auf die Abgeordneten usw. einen derartigen Lärm veranstalteten, daß der Stadtverordnetenvorsteher sich schließlich genötigt sah, die Polizei herbeirufen zu lassen.

Geheimnisvolles Verschwinden. Vergangenen Freitag traf die Sängerin Inaida Jurjewskaja von der Berliner Staatsoper in Andernach ein. Bald darauf begab sie sich ohne Begleitung nach der Teufelsbrücke. Seitdem wurde sie nicht mehr gesehen. Da man bei der Teufelsbrücke Morphinum und ein Messer fand, nimmt man an, daß Selbstmord vorliegt. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden, da die Neuz vollständig vereist ist. Am Samstag nachmittag fand oberhalb der Teufelsbrücke ein Straßenarbeiter ihren Mantel. Von der Straße führten Blutspuren zur Neuz hinab. Man nimmt an, daß die Sängerin sich am Straßenrand niedergesetzt, eine Ader geöffnet und sich dann in den Fluß hat hinuntergleiten lassen.

Mord und Selbstmord. Ein 55-jähriger Bergmann wurde in Rönitz (Thüringen) von seinem 29-jährigen arbeitslosen Stiefsohn erschossen. Der Täter verübte Selbstmord, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und sie anzündete.

Umlegung des Wemley-Fehlbeitrages auf die Steuerzahler. Das britische Schatzamt hat amtlich mitgeteilt, daß der Anteil des Staates am Fehlbeitrage der britischen Reichsausstellung in Wemley als eine Sondersteuer auf alle steuerpflichtigen Einwohner Großbritanniens umgelegt werde. Der Staat hat für 823 000 Pfund Sterling aufzukommen, während der Fehlbeitrag sich auf über 1 500 000 Pfund beläuft.

Eine Bank, die gefälschte Banknoten ausgibt. Die Polizei von Lissabon (Portugal) verhaftete fünf leitende Angestellte der Angolabank, verlegte die Tresors und beschlagnahmte das vorhandene Bargeld. Die Bank soll gefälschte Banknoten ausgegeben haben.

Überschwemmungskatastrophe in Albanien. Die Überschwemmung in Nordalbanien hat katastrophalen Umfang angenommen. In der Sitzung des Albanischen Parlaments teilte der Innenminister mit, daß die ganze Altstadt von Skutari und auch ein Teil der Neustadt unter Wasser stehen und jede Verbindung zwischen Tirana und Skutari unterbrochen ist. Das Parlament hat eine Summe von 300 Millionen für die Geschädigten bewilligt und seine Sitzung zum Zeichen der Trauer unterbrochen.

Ein Zylon in der Herzoginowa. Die Hochebene von Bekisto und Polym in der Herzoginowa wurde von einem heftigen Zylon verwüstet. Die Dörfer Salo, Garissa, Sonda und Lovie haben großen Schaden erlitten. 30 Häuser wurden umgerissen und viele andere abgedeckt. Alle Felder sind überschwemmt. Viel Vieh ist ertrunken. Die Bauern konnten sich in Sicherheit bringen. Der Schaden beläuft sich auf einige Millionen Dinar.

Bunte Tageschronik.

Bern. Die Schweiz hat Deutschland, Österreich und Italien vorgeschlagen, gegenseitig auf das Visavium zu verzichten, soweit es sich nicht um die Einreise zum Antritt einer Stellung handelt.

Suffez. Eine alte Engländerin, die mit Hinterlassung von einer Viertelmillion Mark starb, verfügte im Testament, daß ihre Dieblingstape vom Hausarzt mit Blausäure getötet und im gleichen Sarge wie sie selbst bestattet werden sollte.

großen, starken Tannen hoben sich scharf umrissen mit jedem Ast, mit jedem Zweiglein von dem grauen, unburchdringlichen Hintergrunde ab, der nichts von der Bracht ahnen ließ, die er verhäufte.

Weiß und dampfend kam es aus dem Nebel irgendwo; einem kleinen Federwölkchen gleich, schwebte es davon, luftig, wehenlos, wuchs zusehends, ballte sich zusammen, vereinigte sich mit anderen gleichen Gebilden und flog hoch auf, bis es im Nebel verschwand.

Immer von neuem wiederholte sich das Spiel, immer in anderen phantastischen Formen, die quirlend aus dem grauen Nichts entstanden und im grauen Nichts zerfloßen.

Die Risse tropfte schwer von den Bäumen, und auf den Wiesen wogten die weißen Nebel.

Kühl war es draußen, als ob es Herbst werden wollte. Im Dien knisterten lustig die Buchenscheite und rote Funken sprühten auf.

Ein feiner, süßer Blumenduft hing in dem traulichen Gemach. Er kam von dem überaus großen Strauß dunkelroter Rosen, der auf einem Tischchen neben einem mit bunter Dede belegten Dwan stand.

Liebedvoll zupften schmale Mädchensfinger daran herum und ein zartes Mädchen Gesicht neigte sich darüber, die samtlichen Blumenblätter mit den Lippen liebkösend.

„Noch ist die blühende, goldene Zeit — noch sind die Tage der Rosen —“ summt das Mädchen halblaut mit schwacher, leiser Stimme vor sich hin.

„Sing du mir das Lied, du Liebe! — Ich höre es so gern, wenn du es so machtvoll hinausjubelst —“ und schmeichelnd legte die Sprechende ihre schmachtigen Arme um den Hals der Größeren, die, das Gesicht in die Hand gestützt, am Fenster saß, und in die Wogen des Nebels hinausblähte.

Eine scharfe Kälte stand zwischen deren dunklen, schöngezeichneten Augenbrauen und in den blauen Augen flammte ein zorniges Licht; die Lippen waren fest zusammengepreßt, als wollten sie Worte des Ammutens zurückhalten.

Warschau. Aus Krakau wird gemeldet, daß dort die Polizei 150 Dollarspekulanten verhaftet hat. Es handelt sich um Leute aus Lodz, Rattowiz, Posen und anderen größeren Städten Polens.

Leningrad. Nach einer Meldung der Moskauer „Pravda“ ist ein Vertreter der größten Amsterdamer Diamantenfirma in Moskau eingetroffen, um Diamanten aus dem Kronschaß zu kaufen.

## Neues von der Wissenschaft der Postwertzeichenkunde.

Die „Philatelie“ oder zu gut deutsch die Postwertzeichenkunde ist als eine wirkliche Wissenschaft aufzufassen, deren Beherrschung nicht nur eine nicht unerhebliche theoretische Vorbildung, sondern auch viel praktisches Wissen und, man kann selbst sagen — Talent erfordert. Das Briefmarkensammeln wird wohl jeden Jungen in bestimmtem Alter befallen, und man es einmal wirklich gepackt hat, den verläßt es auch nicht, wenn er bereits das Schwabenalter erreicht hat oder gar schon im weißen Haar die Würde des Alters zur Schau trägt. Es geht ein seltsames Studium von diesen kleinen, an sich doch meist recht unscheinbaren, bunt bedruckten Papierstücken aus. Diese gelblichen Stempelzeichen zur Entrichtung der Postgebühren, wie man die Postmarken wohl am knappsten und treffendsten charakterisiert, haben nicht nur eine Geschichte, eine Tradition vom sammlerpsychologischen Gesichtspunkte aus betrachtet, sondern stellen bekanntlich auch wirtschaftliche Werte von oft recht ansehnlicher Höhe dar, die im Weltverkehr eine gewisse Rolle spielen. Eine ganze Literatur beschäftigt sich mit der Geschichte und Entwicklung des Postwertzeichens seit dem Jahre 1840, in dem es in England zuerst auftrat. Vereine und gelehrte Gesellschaften, Museen und Ausstellungen sind eigens für die Philatelie bestimmt, und an gewissen Börsen der Weltstädte werden die kleinen Papierchen nicht weniger gehandelt und umgekehrt, wie ihre auch schon äußerlich weit fraktureren Schwestern, die Aktien, Kuxe oder Hypotheken. Besondere Beachtung findet das Postwertzeichen zu allen Zeiten seines Bestehens auch vom künstlerischen Standpunkt, und dann endlich sei ihm nicht vergessen, daß die Beschäftigung mit ihm schon im Knaben, der sich in einem ausgedienten Diktum die ersten „Originalstücke“ sein länderlich nach Ländern geordnet, den Gesichtskreis weitert und durch diese Anregung erzieherisch auf die Entwicklung weiterer Jugend eingewirkt wird.

## Die Briefmarkentypen der Welt.



Um sich überhaupt einmal einen Begriff von der ungeheuren Vielfältigkeit der philatelistischen Wissenschaft zu machen, muß man wissen, daß seit den 85 Jahren des Bestehens der Briefmarken nicht weniger als insgesamt 43 279 verschiedene Typen erschienen sind. Davon entfallen auf Europa allein 12 895 Typen. Ihm folgt Afrika mit 9924 Typen, Asien mit 7940, Amerika mit 7320 Typen und endlich Australien mit 2355 Typen. Obwohl man annehmen sollte, daß in den dem Weltkriege folgenden Jahren mit Rücksicht auf die Wertumstellung und den dauernden Währungswechsel in den verschiedenen am Kriege mehr oder minder, mindestens aber doch wirtschaftlich beteiligten Ländern, die Ausgabe der Postwertzeichentypen besonders angewachsen sein müßte, ist dem anscheinend nicht so. Wie aus sehr gut unterrichteten Philatelistenkreisen kürzlich bekannt wurde, ist vielmehr unser derzeitiges Rechnungsjahr 1925 ein Rekordjahr, da bisher (etwa bis September dieses Jahres) bereits 2167 neue Typen ausgegeben worden sind.

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was hast du nur, Gwendoline? Drückt das Regenwetter auf deine Stimmung? Macht es dich nerods wie Mama und Blanka, die heute so schlecht gelaunt sind? Ach, und in mir ist alles voll Sonne — ich sehe den Regen nicht —“ sie drückte die schmalen, kinderhaften Hände auf die flache, eingefallene Brust und schmerzhaft blinzelte die sanften, dunklen Augen in das wogende Grau vor dem Fenster — „in mir ist alles Licht — nun hat mich das Glück doch nicht vergessen —! Gott, Gwendoline, kann man nur so glücklich sein —“

„Ja, mein Hannerl, man kann —“ entgegnete die Angeredete träumerisch und in ihre Erinnerung kam eine unergiebliche Stunde an einem sonnigen Maiabend.

„Siehst du, Gwendoline, du Zwicklerin —“

„Aber man darf es doch nicht, mein Hannerl! Sonst fühlt man die Enttäuschungen doppelt schwer —“

„Enttäuschungen —“

„Ja, sie kommen, Hannerl, mit tödlicher Sicherheit — man kann ihnen nicht entgehen! Auch dir werden sie nicht erspart —“

„O, Gwendoline, seht muß ich dir ernstlich böse sein — warum diese Unkenrufe? — Gönnt du mir nicht, daß ich so glücklich bin —?“

Beinahe leidenschaftlich preßte Gwendoline die gebrechliche Gestalt der Freundin an ihre Brust.

„Alles gönne ich dir und noch mehr! Du bist mir das Teuerste, Hannerl! Für dich ist nichts gut genug, und darum — du bist viel zu schade für Malte! — Mache keinen Gott aus ihm! Er ist ein Mensch wie alle anderen und hat viele, viele Fehler.“

„Sprichst du so von Malte? Dem lieben, sonnigen Malte?“

„Weißt du nicht, daß auch die Sonne ihre Flecken hat?“

Da lachte Hanna Ekowski herzlich auf. „Freilich weiß ich das! Und ich weiß auch, daß Malte, mein Malte, wohl Fehler hat — aber ich liebe ihn mit diesen Fehlern! Er

Wir rufen keine Stunde zurück, laßt uns zusammennehmen, was geblieben, was geworden ist, und es nutzen und genießen, eh der Abend kommt. Goethe.

## Aus dem Gerichtssaal.

Das Unglück auf Reche „Matthias Stinnes“ vor Gericht. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde in Essen das Urteil in der Strafsache gegen den Fördermaschinen Wessel von der Reche „Matthias Stinnes“ verkündet. Der Fördermaschinenhand unter der Anklage, das am 4. April dieses Jahres auf der Reche „Matthias Stinnes“ VIII, Seacht V erfolgte Selbstmordunglück, das elf Bergleuten den Tod brachte, verursacht zu haben. Der Angeklagte Wessel wurde freigesprochen.

## Spiel und Sport.

Breitensträter-Diener im Januar? Der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeyerschaft im Bogen, den Breitensträter gegen Diener bis zum 11. Dezember austragen sollte, ist auf einen späteren Termin verlegt worden. Bei dem Kampf Breitensträter gegen Paolino erlitt der deutsche Meister eine Augen- und Rippenverletzung, die noch nicht gänzlich behoben ist. Breitensträter-Manager lehnte daher die Verantwortung für diesen Kampf ab. Der Verband deutscher Faustkämpfer hat daher in seiner Vorstandssitzung beschlossen, für den Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeyerschaft zwischen Hans Breitensträter und Franz Diener einen neuen Termin anzubereiten. Dieser Kampf muß aber bis zum 10. Januar 1926 ausgetragen sein. Diener wollte gegen einen drartig gehandicapten Gegner nicht kämpfen und tritt auch für die Fristverlängerung ein. Breitensträter hat seinen Titel dem Verband zur Verfügung gestellt.

Vor der Entscheidung im Moskauer Schachturnier. In Moskau wurden die Hängepartien ausgetragen. Dabei gewann Spielmann gegen Romanowski und Notti gegen Bogatritschuk. Mit Notti endeten die Partien Notti gegen Berlinist und Torre gegen Jlin-Genevise. Der Stand nach der letzten Runde ist danach folgender: Bogatritschuk 15, Laster und Capablanca 13½, Marshall, Romanowski und Torre 11½, Notti und Tartakover 11, Genevise 10½, Bogatritschuk und Grünfeld 10, Rubinstein 9½. — Danach ist das Endergebnis vom zweiten Preise ab noch immer fraglich.

Sp. Ein Weltmarkt von hübschen Midnettes durch Paris war am Sonntag von „Petit Parisien“ arrangiert worden. Hundert dieser zierlichen Laufmädchen, die mit ihren großen Kartons über die Boulevards eilen und das Bild der Pariser Straßen anmutig beleben, mußten die Stadt vom Café de la Rotonde auf dem Mont Parnasse bis zum Place Constantine Pecqueur auf dem Montmartre durchqueren. Da das Wetter schon war, hatte der fröhliche Sportlauf viele Zuschauer angezogen. Die Siegerin, eine Angestellte der Galerie Lafayette, machte den Weg in 41 Minuten und 15 Sekunden.

## Die Kunst des Kuchenbackens.

Vor den Festtagen.

Es gibt unendlich viele Kuchenrezepte und doch ist das Grundrezept eigentlich immer dasselbe, und wenn man die dazu nötigen Vorkehrungen nicht außer acht läßt, kann einem nie ein Kuchen misslingen. Ein Pulverkuchen ist verhältnismäßig leichter herzustellen als ein Hefekuchen, aber er erfordert mehr Zutaten. Je besser das Mehl ist, desto ausgiebiger und feiner wird der Kuchen. Zu einem einfachen Kuchen rechnet man drei Tassen Mehl, eine Tasse Zucker, eine Tasse Milch, etwa einen reichlichen Eßlöffel Butter und ein Backpulver, Gewürz, das den verschiedenartigen Geschmack gibt, nach Belieben; auch kann man das Mehl mit Kartoffel- oder Maismehl mischen, dann wird aber ein Ei mehr nötig sein, ebenso wenn man in die eine Hälfte des Teiges Kakao mischt, um Marmorstücken herzustellen, der sich leicht in die Form gefüllt wird. Dieses Grundrezept gilt auch für einfache Tortenböden, die man im Vorraat backen kann. Bei Pulverkuchen kann Butter oder Margarine zerlassen werden, dann mit dem Zucker verrührt und abwechselnd Mehl und Milch dazu.

Zum Hefekuchen gehört vor allem ein warmer Raum und ein gutes Hefepulver. Gewöhnlich rechnet man 25 Gramm Hefe auf ein Pfund Mehl, man kann aber weniger nehmen, wenn man den fertigen Teig in der Backform über Nacht langsam gehen läßt, wobei er nicht

auf einer warmen Platte stehen darf. Beim Anrühren des Hefestückes ist darauf zu achten, daß die Milch nur lauwarm ist. Zucker fördert die Gärung. Mit dem übrigen Mehl wird zunächst die weiche — nicht zerfallene — Butter und die anderen Zutaten, Nüssen, Gewürzen und Zucker, vermischt, nach Bedarf angefeuchtet mit lauwarmem Milch. Eier sind in einem Gefäße nicht nötig, selbst im Rezept zu Dresdner Stollen sind keine aufgeführt. Butter kann man bis zu einem halben Pfund auf ein Pfund Mehl nehmen. Kuchen mit viel Zutaten erfordert etwas mehr Hefe. Zuletzt erst wird das Hefestück mit durchgeseihtem und der Teig in der Form zum Gehen hingestellt. Der aufgegangene Kuchen wird zunächst in den noch nicht ganz heißen Ofen geschoben, danach feuert man stärker an. Er darf nicht zu lange im Ofen bleiben, sonst wird er rot. Pulverkuchen kommt gleich in den heißen Ofen und muß schnell baden, ebenso Blechkuchen. G. R.

## Bermischtes.

Die meistgelesenen Bücher. Wie alljährlich um die Weihnachtszeit, wird auch in diesem Jahre durch Umfragen bei Verlegern, Sortimentern usw. wieder festgestellt, welche Bücher gegenwärtig am meisten gelesen werden, denn der Dezember ist für den Büchermarkt der Monat, in dem — da das Buch ja noch immer zu den beliebtesten Weihnachtsgeschenken gehört — die Verkaufsziffern des Publikums am deutlichsten zum Ausdruck kommt. In diesem Jahre nun sieht, wie behauptet wird, das Eheproblem in der Literatur im Mittelpunkt des Interesses. Man liebt Stoffe, die dem täglichen Leben entnommen sind, und Romane, die derartige Stoffe behandeln — Namen und Titel sollen hier nicht genannt werden — werden am meisten gekauft. Auf dem Gebiete der Poesie stehen obenan die in der letzten Zeit erschienenen Memoirenwerke, die deutschen wie die ausländischen. Die allgemeine Vorliebe für den Sport hat ein Hauptein in Büchern über Fußball gebracht, und zwischen Sport und Reise stehen als sehr beliebt die Bücher über die Nordpoluntersuchungen der letzten Jahre und über die Gletscherexpeditionen. Was schließlich die fremdsprachige Literatur betrifft, so wendet sich das Hauptinteresse den nordischen und den englischen Autoren zu, während die französischen und die italienischen in auffälliger Weise vernachlässigt werden.

Konkurrenz für Entschlafene. In der Nähe von Eamantraffet in Ägypten hat man ein neues Königsgrab gefunden und geöffnet, so daß dem Pharao Entschlafenen, der seit mehreren Jahren in der Welt herumspukt, eine ernsthafte Konkurrenz erwachsen dürfte. In dem neuentdeckten Grabe lag in ihrem Sarkophag die außerordentlich gut erhaltene Königin Tin-Hanah. Ein mit Edelsteinen besetztes goldenes Diadem schmückte ihr Haar; fünf Halsbänder aus Edelsteinen und achtzehn Arminge, neun aus Gold, neun aus Silber, bildeten den weiteren Schmuck. Im Sarkophag befanden sich ferner geschnitzte Hausgeräte. Auf einem Tisch in der Grabkammer lag ein Haufen von glühenden Edelsteinen; auf einem andern Tisch stand eine kleine Säule aus zisellertem Gold zwischen Bechern und Schüsseln, in denen sich noch Spuren von Lebensmitteln und Getränken befanden, die der Fürstin bei ihrer Fahrt ins Totenland mitgegeben worden waren. Da die Lebensmittel nicht mehr da sind, nehmen die Eingeborenen an, daß die tote Fürstin sie in der langen Zeit, die von ihrem Tode bis zu ihrer Ausgrabung vergangen ist, restlos aufgefressen hat.

Parlamentarischer Akt. In London brachten die Sozialisten im Unterhaus einen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit ein. Zweck dieses Antrages war, die Regierungsbeamten aus dem Hause zu entfernen, die den Handelsminister mit Material versehen. Der Antrag war nicht ernst gemeint, da er keinerlei Aussicht auf Annahme zu haben schien. Die konservativen Mitglieder des Unterhauses benutzten jedoch die Gelegenheit, der Opposition einen Streich zu spielen, und stimmten für den Antrag. Daraufhin wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Alle Beamten und Pressevertreter mußten den Sitzungssaal verlassen und die Parlamentarier blieben unter sich. Es ist dies seit fünfzig Jahren das erste Mal, daß die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden ist. Vor fünfzig Jahren wurde auf Antrag eines irischen Parlamentariers die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Es genügte damals dazu lediglich die Feststellung, daß sich „ein Fremder“ auf der Galerie befände. Damals richtete sich diese Aktion gegen den Prinzen von Wales, den späteren König Edward VII., der auf der Zuschauertribüne saß. Irigendwelche ernste Bedeutung hat die diesmalige Beschließung selbstverständlich nicht gehabt.

ist doch der Bruder meiner lieben Gwendoline, die ihn aber mit sehr scharfen, kritischen Schwesternaugen betrachtet —

„Mögest du das doch auch lieber tun als mit den blinden Augen einer Braut — — Hannerl, ich will doch nur dein Bestes“ — eine gewisse Erregtheit klang aus Gwendolines Worten, entgegen ihrer sonstigen gehaltenen Ruhe. Hanna nahm einen Hocker, schob ihn neben Gwendoline, setzte sich darauf und lehnte ihren Kopf an der Freundin an.

Ihr Gesichtchen war sehr ernst, als sie sagte: „Liebe Seele, du meinst es so gut mit mir, mehr als jede andere — ich nehme Mama und Blanka nicht aus — und doch tußt du mir so weh, wenn du gegen Malte sprichst! Ich weiß ja, daß euer geschwisterliches Verhältnis nicht eben das beste ist.“ —

„Nicht durch meine Schuld, Hanna —“

„Davon bin ich überzeugt! Du bist tadellos, Liebste! Malte ist ein Mann, und die stehen anders im Leben als wir! Doch das alles ist nun vorbei. Malte hat jetzt ein Ziel, für das er lebt —“

„Aber er ist doch nichts! Was kann er dir bieten? Er hat sein Examen noch nicht wiederholt!“

„Das ist auch nicht nötig! Ist es darum, daß du so verstimmt bist? Er soll ein freier Mann sein, der seiner Entwicklung zum Dichter und seinem geistigen Schaffen ohne Sorge leben kann — in der Liebe fragt man nicht, wer der Gebende und wer der Nehmende ist! Ich bin glücklich, daß ich Malte zu allem helfen kann, wonach er sich sehnt! — Nur manchmal denke ich: ob er mich so liebt wie ich ihn? Aber warum hat er mich denn erwähnt? Er, der so viele andere hätte haben können, für den alle schwärmten?“

Sie erwartete von Gwendoline eine Antwort: doch die vermochte nicht, ihr eine liebevolle Lüge zu sagen.

„Warum? fragst du. Kannst du dir das wirklich nicht denken, du armes, weisfremdes Geschöpf, bei aller Klugheit doch so unerfahren und so leicht zu täuschen?“ dachte Gwendoline. In stiller Verzweiflung kramte sie die Hände zusammen. Ihre Ehrlichkeit empörte sich gegen das

schändliche Spiel, das mit der vertrauensvollen Liebe der Freundin getrieben wurde — und sie war machtlos dagegen, konnte den Bruder nicht anklagen, jetzt nicht mehr, da er so schnell und unerwartet Hanna Ekowskis Bräutigam geworden war!

Nach einer kleinen Pause fuhr Hanna fort:

„Es ist nur ein geringes Entgelt dafür — für das Große, das Wunderbare, das er mir durch seine Liebe geschenkt — daß ich ihm seinen Lebensweg gebne und alle Verbindlichkeiten für ihn geregelt habe — — er soll aufatmen können und soll nichts mehr von den kleinlichen Sorgen des Lebens spüren! — Und von dir, meine liebe Gwendoline, ist es ein großes Anrecht, daß du dich so sehr kränkst, von mir als von deiner Freundin und Schwägerin die Mittel zu deiner Gefangenschaft anzunehmen —“

„Nein, tausendmal nein, Hannerl! Ich habe mein Examen gemacht und bin dadurch versorgt — sollen wir alle auf deiner Tasche liegen, unsere ganze Familie? Für Mama sorgst du, für deinen zukünftigen Mann — und ich, die ich gesund bin und genug gelernt habe, mich durchzuschlagen, soll auch noch deine Güte in Anspruch nehmen? Zwar: ich tue es ja schon — du hast mich hierher genommen —“

„Jetzt schweig aber, Gwendoline, wenn du mich nicht ernstlich böse machen willst. Es ist doch in meinem Interesse; ich wäre sonst immer allein; denn Blanka und Mama kümmern sich wenig um mich! — Nun mach' jetzt ein freundliches Gesicht! Ich bin so froh gestimmt! Nachmittags kommt er ja, mein Malte! Die Rosen da sind seine Vorboten! Wie lieb hat er mir doch geschrieben!“

In der Tasche ihres Hausgewandes knisterte ein Briefchen — sie nahm es heraus; beinahe zärtlich streich sie über das stark duftende, dunkelgelbe, illageränderte Papier mit der eingepreßten Freiherrnkrone — hatten seine Hände es doch berührt.

Mit seltsamem Blick sah Gwendoline auf den Brief — so viele Worte darin, so viele Lügen. — Sie hätte ihn nehmen, zerreißen können!

(Fortsetzung folgt.)